

Pfarrer nach Gundorf bei Leipzig. 26. Viktor Amadeus Hautz aus Neukirchen bei Rossen trat am 1. Advent 1857 hiesiges Pfarramt an, nachdem er zuvor fünf Jahre in Bodenbach bei Tetschen in Böhmen als sächsischer Geistlicher und Lehrer gewirkt hatte. 1865 ging er von hier, um das Pfarramt Schönerstädt mit Seiffersdorf zu übernehmen. 27. C. F. Freysold aus Borna, erst Lehrer in Leipzig, 1865—1873 Pfarrer in Sitten, dann in Langenstriefitz bei Hainichen. 28. Dr. phil. Karl Gustav Blumstengel, zuvor Hilfsgeistlicher in Langhenmersdorf bei Freiberg, wurde am 1. p. Trin. 1873 in das Pfarramt introduciert. Während seiner Amtszeit schlug der Blitz in die Kirche. Der Turm, welcher früher einen Helm trug, wurde

umgebaut, mit einer Pyramide versehen und mit Schiefer gedeckt. Als er im Juli 1880 als Militärgeistlicher nach Dresden berufen worden war, folgte ihm 29. Clemens Oskar Marx, vorher Pfarrer in Sachsgrün i. B., eingeführt am Epiphaniastag 1881. Nach dessen Emeritierung im Januar 1899 kam an seine Stelle 30. der jetzige Pfarrer Karl Emil Neubert aus Brunn i. B., eingeführt am Sonntag Sexagesimae 1899 durch Herrn Sup. D. Robbe. Er war vorher Ephoralhilfsgeistlicher in Delsnig i. B. und dann Diakonus daselbst, sowie gleichzeitig zweiter Gefängnisgeistlicher an der Landesstrafanstalt für weibliche Gefangene in Voigtsberg.

Karl Emil Neubert, Pastor.

## Die Parochie Technitz.

Das Pfarrarchiv von Technitz ist arm an Urkunden aus alter Zeit. Eine geordnete Aktenführung beginnt erst gegen das Ende des 17. Jahrhunderts, von den Kirchenbüchern reichen nur die Trauungs- und Sterbenachrichten bis in den dreißigjährigen Krieg zurück, für die Zeit von da bis zur Reformation kommen nur einzelne, gelegentlich niedergeschriebene Mitteilungen in Frage, aus katholischer Zeit ist so gut wie nichts erhalten.

Ob also das wenige, was aus der früheren Geschichte der Kirchfahrt sich hier und da angegeben findet, vollkommen der geschichtlichen Wahrheit entspricht, läßt sich von hier aus nicht kontrollieren; doch sei es der Vollständigkeit wegen beigelegt.

Technitz, früher Techitz (1479) Tichnitz (1540) Töchnitz (1600) Döchnitz, Dichnitz und Dögnitz (1700 ff.) ist eine alte Ansiedelung an einer noch bis Anfang des Jahrhunderts benutzten Furth der Freiburger Mulde, eine Stunde westwärts von Döbeln.

Schon 1346 war es Kirchen- und Pfarrort und unterstand der geistlichen Aufsicht des Erzpriesters zu Döbeln.<sup>1)</sup> Die Kirche war der heiligen Anna gewidmet.<sup>2)</sup> Die Gründung des kirchlichen

Wesens ist sicherlich den damaligen Besitzern von Schloß und Herrschaft Schweta zu verdanken, entweder den Herrn von Szueth (auch Sueth, Schuman u. Schweta) die bereits 1288 genannt werden, oder was wahrscheinlicher ist, den reichbegüterten, ritterlichen Herren von Honsberg, die ohngefähr seit 1330 fast drei Jahrhunderte lang als Supane des Meißner Amtes hier angesessen waren und in der Sage der Gegend noch heute eine gewichtige Rolle spielen. Stets war das Patronat über die Kirche zu Technitz sowie die Kollatur über die Pfarrstelle mit dem Besitze des Schlosses und Rittergutes Schweta verbunden. Doch waren nach dem Lehnbuch der Burggrafen von Leisnig (Beniger Linie) diese 1480 die Oberlehnsherren über das Dorf Technitz sowohl als über die Kirche daselbst und beliehen mit beiden den Dietrich und Georg von Honsberg auf Schweta.<sup>3)</sup> Vor der Reformation amtierte in Technitz ein Pleban, dem ein Altarist, ein zum Messelesen an einem bestimmten Altar verpflichteter Kleriker, zur Seite stand. In den Jahren 1484 und 1490 wird Johann Schwalbe aus Zwickau als Pleban von Technitz genannt. Eben dieser war zugleich als Erzpriester von Döbeln